

Zachäus

Erzählvorschlag für Kinder ab 3 Jahren von Ines Jenny
Mitarbeit von Esther Aeschlimann und Lisbeth Zogg Hohn

Der Bibeltext: Lukas 19,1-10

1 Und er kam nach Jericho und zog hindurch. 2 Siehe, da war ein Mann namens Zachäus, der war Oberzöllner und reich. 3 Er versuchte zu sehen, wer Jesus denn sei, aber wegen der Menge Leute konnte er es nicht. Denn er war klein gewachsen. 4 Er eilte voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum hinauf, damit er ihn sehe, wenn er vorbeiziehen würde. 5 Und als Jesus an jenem Ort vorbeikam, sah er hinauf und sagte zu ihm: »Zachäus, komm schnell herunter! Denn heute muss ich in deinem Haus bleiben!« 6 Er kam schnell herunter und nahm ihn mit Freude auf. 7 Und alle sahen es und murrten, indem sie sagten: »Bei einem Sünder kehrt er ein, um zu übernachten.« 8 Zachäus aber stellte sich vor Jesus hin und sagte: »Sieh, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen. Und wenn ich von jemandem etwas erpresst habe, gebe ich es vierfach zurück.« 9 Darauf sagte Jesus zu ihm: »Heute ist diesem Haus Rettung widerfahren, denn dieser Mann ist ein wahrer Nachkomme Abrahams. 10 Denn ich bin gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ging.
Übersetzung: Bibel in gerechter Sprache



Theologischer Kommentar

von Lisbeth Zogg Hohn

Beobachtungen zum Bibeltext

Sechsmal kommt das Wort «sehen» vor. Der ganze Bibeltext ist darauf aufgebaut. Jedesmal zeigt das Wort eine neue, unerwartete Perspektive und eine überraschende Wende an. Es geht um das Neu-Sehen-Lernen.

1. Und er kam nach Jericho und zog hindurch. SIEHE, da war ein Mann namens Zachäus, der war Oberzöllner und reich.

Siehe! Hier richtet sich der Blick des Erzählers und der Lesenden auf Zachäus: Wir erfahren, dass er ein Mann ist, Oberzöllner und reich. Diese Informationen reichen, um sich ein Bild von Zachäus zu machen: Er ist reich, weil er viel und gerne genommen und sich an anderen bereichert hat. Er ist ein Schurke. Die Reaktionen der Leute in Vers 7 bestätigen das. Sie sehen ihn als «Sünder». Wenn einer schuldig gesprochen worden ist, ist das offizielle Bild von ihm gemacht. Was er selber denkt und wie er fühlt, interessiert nun nicht mehr. Es bleibt kein Spielraum mehr für Bewegung und Annäherung – für beide Seiten. Eine einmal fixierte Zuschreibung ist schwer zu verändern. Zachäus weiss wohl, dass er für die Leute ein Schurke ist. Würde er sich mit diesem Urteil abfinden und identifizieren, wäre die Geschichte jetzt fertig. Alles bliebe beim Alten; auch das Unrecht würde so weitergehen.

2. Er versuchte zu SEHEN, wer Jesus denn sei, aber wegen der Menge Leute konnte er es nicht. Denn er war klein gewachsen.

Der Text hat die Perspektive gewechselt. Er erzählt nun von Zachäus aus. Der reiche, mächtige Mann, dessen fordernder Blick sonst auf die Geldgeber und deren Geld gerichtet ist, schaut jetzt mit neugierigen Augen diesem Jesus entgegen, um zu erfahren, wer dieser denn sei. Das ist

bemerkenswert: Der Impuls zur Veränderung geht hier vom Oberzöllner, also vom «Sünder» aus. Und er hat ein Forschungsprojekt: Mehr zu erfahren über diesen Jesus – wohl ein besserer Mensch als er selber. Es bleibt beim Versuch zu sehen. Es gelingt ihm nicht wegen der Menschenmenge und weil er klein ist. Die Wand von Leuten vor seinem Gesicht konfrontiert ihn brutal mit sich selbst, mit seiner körperlichen Kleinheit und mit dem «Ausgeschlossenheit». Der Oberzöllner, der Reiche, ist also auch der Kleine und der Ausgeschlossene. Als Antwort auf diese Erfahrung gäbe es viele möglichen Reaktionen: Enttäuschung, Zorn, Resignation, Rückzug, Hass, Rache.

3. Er eilte voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum hinauf, damit er ihn SEHE, wenn er vorbeiziehen würde. Zachäus bleibt trotz dem ersten misslungenen Versuch hartnäckig: Er will Jesus sehen. Er ist es gewohnt, sich das zu nehmen, was er will. Er lässt sich weder von der Menge und noch von seiner Kleinheit zurückhalten und klein kriegen. Er eilt voraus und steigt auf einen Baum. Er scheint zu vergessen, dass ihn die anderen dabei sehen und auslachen könnten. Oder es ist ihm egal, was die anderen denken. Er kümmert sich nicht um den Blick und die Zuschreibungen der anderen. Der Wunsch, diesen Jesus zu sehen, macht ihn vom Urteil der anderen einen Moment lang unabhängig. Da kommt ein ganz anderer Zachäus zum Vorschein als jener, der im Tor sitzt und den Leuten das Geld abknöpft; oder jener, der klein ist und ausgeschlossen wird. Zachäus ist Jesus noch nie begegnet, er kennt ihn erst vom Hörensagen. Was stellt er sich unter dem Klang dieses Namens wohl vor, welche Hoffnungen verbindet er damit, dass er sich dermassen unbekümmert auf die Äste hinauswagt?

4. Und als Jesus an jenem Ort vorbeikam, SAH ER HIN-AUF und sagte zu ihm: »Zachäus, komm schnell herunter! Denn heute muss ich in deinem Haus bleiben!« Er kam schnell herunter und nahm ihn mit Freude auf. Hier geschieht wieder ein Perspektivenwechsel. Jetzt wird die Szene aus der Optik von Jesus geschildert: Er sieht hoch. Was bringt Jesus dazu, sich von der Menge abzuwenden und sich diesem einzelnen zuzuwenden? Was sieht Jesus? Weiss er, wie die Menge Zachäus sieht?

Und wie dieser sich selber sieht?

Statt des gebräuchlichen Wortes für sehen (οραω) steht hier: Den Blick von dem, was direkt vor Augen liegt, lösen und zum Himmel heben (αναβλεπω). Das Wort wird unter anderem bei der wunderbaren Brotvermehrung gebraucht, wenn Jesus betet. Weiter wird es verwendet, wenn Blinde, die früher sehend waren, wieder sehen können. Das Wort bedeutet: Richtig sehen; dem «eigentlichen» Bild entsprechend sehen; das Ursprungsbild wiederentdecken. Dieses Wort steht nicht zufällig hier. Jesus sieht Zachäus in seiner physischen Präsenz – er nimmt ihn wahr, wie er da oben auf dem Baum sitzt. Und er sieht Zachäus in dessen innerem, lebenswerten Wesen. Das beinhaltet eine Entscheidung: Sein Gegenüber mit dem liebenden, göttlichen Blick anzusehen! Die Blicke der beiden treffen sich bei. Jesus spricht Zachäus mit seinem Namen an und lädt sich bei ihm ein – eine überraschende Wende für alle. Der Oberzöllner, der reiche Mann, der Nimmersatt, der Sünder, der Kleine und der unbekümmerte Kletterer wird von Jesus eingeladen, Gastgeber zu sein, jetzt gleich. Jesus fordert den, der zu befehlen und nehmen gewohnt ist, heraus, zu «folgen» und zu geben. «Komm schnell herunter.» Zachäus zögert keinen Moment, darauf einzugehen. Schnell klettert er vom Baum. Schnell! Er nimmt Jesus mit Freuden auf, bereit ihm zu geben, was er und seine Gefährten brauchen. Was hat nur diesen Sinneswandel bewirkt? Was hat Jesus in seiner Art, ihn zu sehen und auf ihn zu reagieren, in ihm zum Klingen gebracht?

5. Und alle SAHEN es und murrten, indem sie sagten: «Bei einem Sünder kehrt er ein, um zu übernachten.» Wieder wechselt die Erzählperspektive, diesmal zu «allen», die das mitangesehen haben. Die murren jetzt. Sie haben zugeschaut, aber nicht wirklich hingeschaut und die Bedeutung dessen, was da passiert ist, (noch) nicht verstanden: Offenbar hängen sie noch an alten Bildern: Von Zachäus als einem, der gemein ist und sie verletzt hat, und von Jesus als einem, der mit bösen Menschen keine gemeinsame Sache macht. Das Murren der Menge beleuchtet nochmals das ungewöhnliche Handeln Jesu. Jesus hat die Erwartungen der Menge nicht erfüllt. Die Leute dachten, sie wüssten, wer Jesus sei und wie er handeln würde. Jetzt müssen auch sie sich dieser Frage neu

stellen: «Wer Jesus denn sei?» Wer Jesus ist, steht nicht ein für allemal fest, sondern zeigt sich in jeder Situation wieder überraschend und irritierend anders. Vielleicht gibt es daneben eine noch wichtigere Frage, nämlich: Wer der Mensch denn sei? Zum Beispiel: Wer Zachäus denn sei? In der vorliegenden Geschichte hat Jesus die Aufmerksamkeit von sich weg gelenkt: Es ging nicht mehr um ihn, sondern um Zachäus, und was dieser auch noch sein könnte, zum Beispiel Gastgeber.

6. Zachäus aber stellte sich vor Jesus hin und sagte: «SIEH, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen. Und wenn ich von jemandem etwas erpresst habe, gebe ich es vierfach zurück.»

Wieder ein Perspektivenwechsel, eine neue Wende: Zachäus wollte sehen, wer Jesus denn sei. Nun steht plötzlich er im Zentrum. Und er hat sich vis-à-vis von Jesus selber neu sehen gelernt. Nun stellt er sich hin und zeigt auf sich: Sieh mich an, sieh, jetzt gebe ich ... Die Hälfte des Vermögens will er hingeben, die andere Hälfte wird er also behalten. Und das getane Unrecht wieder gut machen. Damit kommt Nehmen und Geben wieder ins Gleichgewicht. Zachäus ist nun nicht mehr nur Nehmender, sondern auch Gebender geworden. Hat er als Gastgeber erfahren, dass beim Geben etwas zurückkommt, was mit Reichtum nicht aufzuwiegen ist? Als Gast und Gastgeber tritt man in eine lebendige Beziehung ein, mit gegenseitigem Nehmen und Geben und mit viel Spielraum, um sich selber und andere neu zu erfahren und sich immer wieder neu zu definieren.

Das Evangelium – die Rückanbindung des Zachäus an das Reich Gottes – hat sich so bereits ereignet. Vers 9 und 10 enthalten nun noch eine ausdrückliche Predigt Jesu für all jene, die das noch nicht gemerkt haben. «Dieser Mann ist ein wahrer Nachkomme Abrahams.» Steht Abraham für das Potenzial in jedem Menschen, ganz menschlich zu werden? Der letzte Satz Jesu ist rätselhaft: «Denn ich bin gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ging.» Bezieht er sich auf Zachäus oder auch auf jene, die murren? Was ist das Verlorene? Eine Antwort gibt die Geschichte: Es ist das, was Zachäus im vis-à-vis von Jesus wiedergefunden hat: Sich selber mit neuen beziehungsreichen Lebensmöglichkeiten.

Erzähldidaktische Überlegungen

von Ines Jenny

Zur Wahl der Erlebnisperson

Entscheidend für die Ausrichtung einer Erzählung ist die Wahl der Erlebnisperson. Würden wir für diese Erzählung Kinder oder von Zachäus geschädigte Mitmenschen wählen, stünde das ausbeuterische Verhalten von Zachäus im Vordergrund. Die zuhörenden Kinder müssten ihn verurteilen: «Zachäus ist böse». Die Erzählung würde zum Zeitdokument degradiert: Zöllner beuten aus. In der Sprache der Kinder hiesse dies: «Zachäus plagt Eltern und Kinder, von dem will ich nichts mehr wissen.»

Um die Thematik «ausbeuten» – in der Sprache der Kinder «wegnehmen» – trotzdem nicht zu verschweigen, kommt in der Erzählung erst am Schluss ein Kind vor, dem die Mutter mit dem zurückerhaltenen Geld von Zachäus den schon lange ersehnten Hund kaufen kann. Die Kinder begreifen also erst im Nachhinein, dass Zachäus etwas «Böses» getan hat.

Dieses «Aufrollen» seiner Schuld «von hinten her» ermöglicht es, Zachäus, die Erlebnisperson, als LIEBENSWERTEN Menschen darzustellen, dessen grösster Wunsch es ist, Jesus zu sehen. Auf diese Weise kann der Eindruck vermieden werden, dass er aus einem schlechten Gewissen heraus die Nähe zu Jesu sucht. Das Einzigartige an diesem Text ist ja, dass Versöhnung geschieht, bevor Zachäus seine Schuld erkannt und alles wieder gut gemacht hat.

Die Wahl von Zachäus als Erlebnisperson ohne Schuldgefühle («Der König hat es mir erlaubt») bietet den Kindern die Chance, Zachäus wie Jesus mit den Augen der Liebe zu sehen – eine Liebe, die das «Herz ansieht» und nicht das, was vor Augen ist. Es ist einzig die Liebe, die zur Umkehr führt, und nicht Strafe.

Dies ist die Botschaft des Textes an Erwachsene und Kinder: Jesus ist die personifizierte Liebe Gottes, die heil macht. Begreift da nicht jedes Kind im Nachhinein, dass Zachäus das Verrückteste tun musste, was man als Erwachsener tun kann, nämlich auf einen Baum zu klettern, um endlich doch Jesus zu sehen?

Theologische Zielsetzung

Zachäus' Weg führt vom Wunsch, Jesus zu sehen, zu einer neuen Sicht von sich selbst und der anderen Menschen.

Die Wende in seinem Leben passiert, als Jesus ihn entdeckt und direkt anschaut – auf eine Art und Weise, wie ihn bis dahin wohl noch niemand angeschaut hat.

Während alle in ihm nur den ungerechten Zöllner sehen, sieht ihn Jesus als Gastgeber und fordert ihn heraus, dies gleich zu SEIN. Im vis-à-vis zu Jesus entdeckt Zachäus plötzlich neue Lebensmöglichkeiten. Er wird vom Nehmen zum Geben – zuerst als Gastgeber, danach, indem er aus eigener Entscheidung und ohne äusseren Druck das gestohlene Geld zurückgibt und seinen Reichtum mit andern teilt.

Die Kinder SEHEN und ERLEBEN an Jesu' Verhalten, was Liebe, Freundschaft, Gegenseitigkeit und bedingungslose Annahme ist. Die Eltern erleben, was ein liebender Blick bewirkt. Das Schlussbild dafür: Zachäus lädt alle ein. Die versöhnliche, gelöste und freudige Stimmung findet im gemeinsamen Fest ihren Ausdruck.

Themen aus der Welt der Kinder

- Sich auf den Besuch eines lieben Menschen freuen.
- Sehen und gesehen werden.
- Sich im Gesicht des Gegenübers selbst entdecken.
- Beim Namen genannt werden.
- Im Vergleich zu den andern klein sein.
- Den andern etwas wegnehmen.
- Nicht dazu gehören, ausgestossen werden.
- Vergeben und vergessen können.
- Neu anfangen.
- Lieben und geliebt werden.
- Einen Freund finden.
- Geben kann Freude machen.

Zur Gestaltung der Erzählung

Figuren

- Zachäus
- Jesus
- Zwei Frauen und zwei Männer
- Kind
- Hund, Esel

Spielfläche

Die Spielfläche wird am Anfang der Erzählung vor den Augen der Kinder als Einstimmung gestaltet:

Strasse legen oder mit Kreide zeichnen;

Die Häuser der Strasse entlang aufstellen;

Am Ende der Strasse ein Stadttor platzieren;

Den «Baum» am andern Ende der Strasse platzieren.

Material

- Für die Strasse: Kartonstreifen, längliches Tuch oder eine Kreidezeichnung.
- Häuser aus Karton oder bemalten Styroporklötzen, Stadttor aus einer ausgeschnittenen Schachtel.
- Schönes Haus für Zachäus; etwas erhöht aufstellen, damit die letzte Szene gut zur Geltung kommt.
- Für den Garten Naturmaterialien.
- Geldbeutel zum Umhängen, den Zachäus immer bei sich trägt; mit Münz- und Papiergeld darin.
- Zimmerpflanze als Baum, auf den Zachäus klettert.
- Für die Szene, in der Zachäus den Leuten das Geld zurückgibt: Hund, Esel, Fell- und Stoffreste.
- Für das Festessen: Tischdecke, Brot, Käse, Krug, Obst in Miniaturform.
- Klangstab.

Ausklang

Kinder und Erwachsene werden an Zachäus' Tisch eingeladen, im Beisein von Jesus (= Abendmahlsatmosphäre).
Material: Gemüse- und Obststücke, eventuell Süßigkeiten.



Zum Erzählen

Wer erzählt?

Eine Person übernimmt die Erzählteile und die Rolle von Zachäus, eine zweite Person die Sprechrollen von Jesus und den weiteren Figuren.

Zwischenspiele

Die Zwischenspiele sind kurze Gespräche zwischen Erzählperson und Zachäus. Damit werden die Kinder direkt in die Handlung miteinbezogen.

Vorbereitung der Erzählerin

Die Erzählerin legt alle Figuren und die Requisiten griffbereit hin und deckt sie mit einem Tuch zu.

Es sollte frei erzählt werden.

Ein kleiner Spickzettel ist möglich.



Das Erzählspiel

Erzählerin

Hier seht ihr eine lange Strasse.
Sie führt vom Stadttor bis zu diesem Baum.
Viele Häuser stehen an dieser Strasse –
grosse Häuser – kleine Häuser.
Dieses Haus hier ist besonders gross und schön.
An den Fenstern hängen lustige Vorhänge.
Und seht nur den schönen Garten vor dem Haus!
Hier hat es grosse Blumen – kleine Blumen –
Sträucher – Bäume.
Dieses schöne Haus mit dem schönen Garten gehört
Zachäus.
Er hat das Haus für ganz viel Geld gekauft.
Sein Geldsäckchen (Portemonnaie) ist immer sooo dick.
Mit dem vielen Geld hat er die Vorhänge bezahlt.
Mit dem vielen Geld konnte er sich auch
so schöne Pflanzen für den Garten kaufen.
Zachäus findet sein Haus wunderschön.
Er spaziert gern durch den Garten.
Muss er denn heute an einem Werktag nicht
zur Arbeit gehen?
Dort am Stadttor ist doch sonst immer sein Arbeitsplatz.
Nein, heute will er nicht arbeiten.
Heute will er etwas besonders Schönes erleben!

Zachäus, freudig

Denkt nur,
heute kommt ein ganz lieber Mann in unsere Stadt.
Alle reden von ihm. Er heisst Jesus.
Sie sagen, er sei ein Freund von allen Menschen.
Und er sei ein Freund von Gott.
Den möchte ich gern sehen.
So einen wie Jesus hätte ich schon gern zum Freund.
Ui, ich hab' ja das viele Geld im Haus vergessen!
Ich hole es schnell,
sonst kommt noch jemand und stiehlt es.

*Spielfläche zu Beginn der Erzählung gestalten:
Strasse zeichnen und legen;
Zimmerpflanze aufstellen;
Häuser und Stadttor aufstellen;
Pflanzen um Zachäus' Haus platzieren.*

*Zachäus von hinten her vor sein Haus führen –
ein Liedchen pfeifend;
ihn das Haus betrachten und an den Blumen riechen
lassen.*

Frauen und Männer, aufgeregt

He, Nachbarin, Jesus ist gleich da,
ich habe ihn kommen sehen.
Wo ist er? Wo ist er?
Er kommt schon die Strasse runter.
Ja, ich sehe ihn, dort ist er!
Jesus ist da! Kommt schnell!

Frauen und Männer

Guten Tag, Jesus, schön, dass du zu uns kommst.
Wir haben auf dich gewartet.
Erzähl uns eine Geschichte.
Du, wir möchten dich gern nachher zum Essen einladen.

Zwischenspiel

Erzählerin zu den Kindern

Wo Zachäus nur bleibt?
Zachäus, komm schnell, pressier, Jesus ist da!
Jetzt kommt Zachäus!
Wie gross alle diese Leute sind!
O Schreck, Zachäus kann Jesus von hier aus nicht sehen!
Und hier hinten kann er Jesus auch nicht hören!
Wenn Zachäus doch nur nicht so klein wäre!

Zachäus

Ihr da, geht doch bitte mal auf die Seite.
Ich will Jesus auch sehen und hören.

Frau, sich ihm zuwendend, abschätzig

Ach, du bist es, Zachäus!
Nein, du brauchst Jesus nicht zu sehen und zu hören.
So einen wie dich
will Jesus sowieso nie zum Freund haben.

Mann

Du denkst ja immer nur ans Geld.
Das meiste von dem Geld in deinem Geldbeutel
gehört uns.
Du hast es uns weggenommen.
Dort am Stadttor.

*Zachäus hinter das Haus führen, ihm den Geldbeutel
umhängen und ihn dort stehen lassen.*

*Unterdessen Männer und Frauen hinter den andern
Häusern hervorführen.*

*Jesus die Strasse entlang bis in die Nähe von Zachäus'
Haus führen.*

Frauen und Männer ihm zurufen lassen: ...

*Zachäus mit dem grossen, umgehängten Geldsack
herbeiführen, ihn mit dem Geld klimpern lassen.*

*Zachäus hinter die eng beieinander stehende Gruppe
der Leute führen.*

Frau

Ja, ja, wir bringen aus unseren Gärten Gemüse
und Früchte in die Stadt –
und wollen alles verkaufen.
Wir müssen doch Geld verdienen.
Sonst können wir nichts zum Essen und zum
Anziehen kaufen.
Und was machst du dort am Stadttor?
Du sagst: Zuerst viel Geld zahlen,
sonst dürft ihr eure Sachen nicht in der Stadt verkaufen.
So verdienen wir kein Geld.
Das ist gemein!

Zachäus

Aber der König hat es mir erlaubt.
Der König ist nämlich mein Freund.
Ich arbeite für ihn.
Ich darf euch so viel Geld für die Sachen wegnehmen,
wie ich will, sagt er.
Ich bin nämlich sein Zöllner, der Oberste von allen!

Frau

Also Zachäus, ein König, der sagt:
«Wegnehmen ist erlaubt», ist ein schlechter König!
Der ist ein schlechter Freund!

Zachäus

Aber ich will Jesus trotzdem sehen!

Erzählerin

Niemand macht Zachäus Platz.
Die Leute und Jesus gehen langsam fort.
Zachäus geht traurig hinter Jesus und den Leuten her.
Doch dann hat er plötzlich eine Idee.
Er rennt an den Leuten vorbei,
rennt und rennt, bis er zu dem Baum kommt.
Er klettert auf den Baum.
Von hier oben wird er Jesus sicher sehen können!
Jetzt kommen sie.
Zachäus schaut und schaut.
Jetzt sieht er Jesus!

*Damit die Erwachsenen den Zusammenhang verstehen,
kann auf den für die Kinder fremden Begriff «Zöllner»
nicht verzichtet werden.*

Zachäus drängt sich von hinten zwischen die Leute.

*Jesus und die Leute Richtung Baum führen.
Zachäus langsam in grossem Abstand
hinterhergehen lassen.*

Zachäus den Worten entsprechend führen.

Jesus und Leute näher zum Baum führen.

Da passiert es.
Jesus sieht Zachäus auf dem Baum.
Jesus schaut ihn an.
Aber was ist jetzt los?!
Jesus geht weg von den Leuten.
Er kommt zum Baum.
Er stellt sich unter den Baum und blickt hinauf.

Jesus

Zachäus.
Komm schnell vom Baum herunter.
Ich will heute zu dir nach Hause kommen!
Ich möchte dein Gast sein.
Lädst du mich ein?

Frau

Jesus, das darfst du nicht.
Der Zachäus ist gemein.
Er hat uns Geld weggenommen,
dort in seinem Geldbeutel ist es.

Jesus

Zachäus, ich will heute zu dir zu Besuch kommen.

Mann

Jesus, das darfst du nicht.
Der Zachäus ist gemein.
Er hat uns Geld weggenommen,
dort in seinem Geldbeutel ist es.

Jesus

Zachäus, ich muss heute zu dir zu Besuch kommen.

Zachäus

Ich komme, ich komme, Jesus!
Ja, ich lade dich ein.
Ich freu mich ja so! Dass du zu mir kommst!
Wie schön!

Klanginstrument einmal anschlagen.

Jesus zum Baum führen.

Klanginstrument einmal anschlagen.

Erzählerin

Zachäus klettert schnell vom Baum herunter.
Jesus und er gehen zu Zachäus' Haus.
Die Leute schütteln die Köpfe.
Dass Jesus so einen besuchen will!
Sie gehen zu ihren Häusern zurück.

Zachäus, freudig erregt

Jesus, komm, setzt dich in meinen schönen Garten.
Dass du bei mir bist, das ist das Schönste!
Ich hole die leckersten Sachen für dich.

Erzählerin

Zachäus holt eine Tischdecke
und breitet sie vor Jesus aus.
Er holt zu essen für Jesus,
Brot – und Wein – und Käse – und Obst –
und Honigkuchen.
Zachäus ist glücklich.
Er vergisst dabei alles, was vorher war.
Er vergisst die Leute.
Er vergisst das Geld.
Er vergisst, dass er kleiner ist als die andern.
Jetzt ist alles gut.
Er setzt sich zu Jesus.

Jesus und Zachäus teilen ein Stück Brot.
Doch Zachäus lässt die Hand mit dem Brot
plötzlich wieder sinken.
Er schaut Jesus an.
Er schaut seinen Geldbeutel an.
Ist – wirklich – alles – gut?

Und auf einmal passiert es:
Zachäus springt auf.
Er greift nach dem Geldbeutel.

Zachäus, aufgeregt

Schau, Jesus,
jetzt will ich das Geld nicht mehr haben.
Ich will es den Leuten zurückgeben.
Bitte, warte hier, ich komme gleich wieder.

Figuren dem Text entsprechend führen.

Leute, etwas Hässiges vor sich hin murmelnd, zu ihren Häusern führen und vor den Häusern wie wartend aufstellen.

Jesus und Zachäus in den Vorgarten von Zachäus' Haus stellen.

Zachäus mehrere Male geschäftig zwischen dem Vorgarten und der Rückseite des Hauses hin- und hereilen lassen, dabei die hinter dem Haus für das Festessen bereit liegenden Gegenstände mit der eigenen Hand ergreifen und vor Jesus ausbreiten.

Zu den Worten Klanginstrument mehrmals anschlagen, zuerst leise, dann etwas lauter.

*Klanginstrument dreimal anschlagen;
Zachäus aufspringen lassen;
Geldbeutel öffnen, Geld herausnehmen.*

Zachäus zu einer Frau

Du, Frau, es tut mir leid.
Es reut mich, dass ich zu viel Geld genommen habe.
Ich nehme euch nie wieder am Stadttor zuviel Geld weg.

Frau

Da bin ich aber froh.
Weisst du, jetzt kann ich endlich den Hund
für mein Kind kaufen.
Es möchte ihn schon so lange haben.
Leb wohl, Zachäus.

Zachäus zu einem Mann

Nachbar, es tut mir leid.
Hier, nimm das Geld zurück,
das ich dir weggenommen habe.
Es reut mich, dass ich zu viel genommen habe.
Ich nehme euch nie wieder am Stadttor zu viel Geld weg.

Mann

Da bin ich aber froh.
Jetzt können wir uns endlich den Esel
vom Nachbarn kaufen.
Ich muss dann nicht mehr alle Säcke
auf dem Rücken tragen.
Leb wohl, Zachäus.

Erzählerin

Diese Familie will sich warme Decken
zum Schlafen kaufen.
Die Leute in dieser Familie brauchen Stoff
für neue Kleider.

Zachäus geht schnell zu Jesus zurück.

Jesus

Zachäus, ich bin stolz auf dich.
Du bist mir ein guter Freund geworden.
Und ein Freund Gottes.
Komm, wir wollen zusammen fröhlich sein und feiern.

Zachäus zu den vor den Häusern stehenden Leuten führen; neben jede Figur Geld legen und das entsprechende Symbol für den Kaufwunsch dazustellen.

Kind und Hund zur Frau stellen.

Esel zum Mann stellen.

*Zachäus zu den andern führen, jetzt nur noch Geld,
Fellreste und Stoffreste vor die Häuser legen.*

*Während die Erzählperson Zachäus zu Jesus zurück-
gehen lässt, führt die zweite Mitarbeiterin alle Figuren
hinter die Häuser und versorgt diese und das Geld
wieder unter dem Tuch.*

*Jesus Zachäus entgegenführen;
Jesus umarmt Zachäus.*

Zachäus

Jesus, ich verplatze fast vor Freude!

Weisst du was?

Ich möchte noch alle meine Freunde einladen,
die möchten sicher auch gern mit dir zusammen sein.
Und sicher auch die Kinder aus meiner Strasse.

Ausklang

Erzählerin

Zachäus, willst du wirklich alle Kinder
und alle grossen Leute von hier einladen?

Zachäus

Ja! Alle sollen mitfeiern!

Erzählerin

Das ist ja wunderbar, ich rufe sie.

Kommt, Kinder und auch ihr grossen Leute,
setzt euch hier zu Jesus und Zachäus in den Garten.

Wird das ein Fest!

Klanginstrument einmal erklingen lassen.

Die Erzählerin blickt zuerst zu den Kindern und deren Bezugspersonen, dann dreht sie Zachäus so, dass er ihr ins Gesicht blicken kann.

Die Erzählerin geht zu Kindern und Erwachsenen und lädt sie ein.

Diese setzen sich um Häuser und Stadttor herum. Sie singen zuerst ein Lied, begleitet vom Klanginstrument, und erhalten dann etwas zu essen.